

Familie Rosenberg

Familie Rosenberg wohnte in der Steinstraße Nr. 26 (die Hausnummern aus den 1930er Jahren weichen von den heutigen ab; heute ist der Standort des Hauses Teil der Freifläche auf dem »Sperlingsberg«).

Helene Rosenberg wurde am 3. November 1878 in Neustadt an der Rheda (Westpreußen; poln.: Wejherowo) als Helene Schleimer geboren. Geheiratet hat sie Gustav Rosenberg, der am 19. Dezember 1872 in Karow (Kreis Regenwalde in der Provinz Pommern) zur Welt kam. Die gemeinsame Tochter Charlotte wurde am 17. November 1902 in Kolberg geboren. 1919 kamen Rosenbergs aus der Nähe Posens nach Staßfurt, wo sie ein Schuhwarengeschäft (Steinstraße 26) betrieben. Nach den Novemberpogromen in der sogenannten »Kristallnacht« wurde Gustav Rosenberg am 10. November 1938 in Staßfurt in »Schutzhaft« genommen, wo er »einige Zeit« blieb.

»Gustav Rosenberg war im 1. Weltkrieg Offizier und Träger des Eisernen Kreuzes. Er konnte überhaupt nicht verstehen, warum er verfolgt wurde. Seine Tochter Lotte floh in der Kristallnacht in die Niederlande. 1942 wird das Ehepaar nach Theresienstadt abtransportiert [...]. Trotz der Beschimpfungen der Nachbarn läßt sich eine Verkäuferin der Rosenbergs nicht abhalten, das Ehepaar trotzdem zur Bahn zu begleiten.« (A. Loch) Die mutige Angestellte war Sophie Pomierski.

Im Adressbuch von 1938/39 taucht das Schuhwarengeschäft von Rosenbergs nicht mehr im »Verzeichnis der handelsgerichtlich eingetragenen Firmen von Staßfurt« auf, wohl aber ein Eintrag mit der Adresse des Hauses von Gustav Rosenberg: »Kühne, Fritz, Inh.: Ida Kühne, Kaufmann, Steinstraße 26«.

Gustav und Helene Rosenberg werden am 2. Dezember 1942 von Magdeburg aus mit 68 anderen Personen in das Ghetto Theresienstadt deportiert (Bezeichnung des Transportes: XX/3, in Theresienstadt erhalten die Eheleute die Häftlingsnummern 208 und 209); eine aus Theresienstadt an den Staßfurter Arzt Hans Rieger adressierte Postkarte vom 10. Juli 1943 ist überliefert; sie befand sich Mitte der 1980er Jahre noch im Besitz von Hans Riegers Sohn Dr. Paul Rieger, der ebenfalls als Arzt in Staßfurt wirkte. Von Theresienstadt werden Gustav und Helene Rosenberg mit einem von drei großen, insgesamt 7503 Personen umfassenden »Arbeitseinsatztransporten« am 16. Mai 1944 in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert (Transport mit der Bezeichnung »Ea«, Häftlingsnummern während des Transportes: 472 und 473, Ankunft in Auschwitz am 17. Mai 1944).

Gustav und Helene Rosenberg sind in Auschwitz umgekommen – wann genau wissen wir nicht. Etwa 4000 bis 4500 Menschen der drei Transporte von Mitte Mai 1944 sind am 11. und 12. Juli 1944 in den Gaskammern von Birkenau ermordet worden.

Charlotte Rosenberg konnte dem Schicksal ihrer Eltern durch Flucht entgehen. Sie habe in Holland oder Luxemburg überlebt, erzählen Zeitzeugen. Auf jeden Fall war sie in der Zeit vom 25. April 1945 bis zum 15. Januar 1954 in Trier gemeldet; von dort aus hat sie den

Haushalt ihrer Eltern in Staßfurt aufgelöst. Gemeinsam mit ihrem Ehemann Walter Buch emigrierte Charlotte Buch, geb. Rosenberg, im Dezember 1953 in die USA, wo sie am 26. Februar 1985 im Alter von 82 Jahren verstarb.

Die Stolpersteine für Helene und Gustav Rosenberg wurden am 14. Oktober 2011 verlegt. Für Charlotte Buch, geb. Rosenberg, soll ein Stolperstein folgen.

Quellen (in Auswahl)

Adreßbuch der Städte Staßfurt und Leopoldshall sowie folgender Orte: Hecklingen – Löderburg – Neundorf 1938/39. Bearbeitet auf Grund behördlicher Quellenangaben und eigener Aufnahmen. Redaktionsschluss April 1938 – Erschienen Juni 1938. Staßfurt: Oskar Flemming, 1938.

BOCHE, Frank; WEIGEL, Thomas: Recherchen zur Ausstellung Typoskript Staßfurt 198++?

The Central Database of Shoah Victims' Names (www.yadvashem.org).

DIAMANT, Adolf: »Die Juden in Staßfurt: Dem Gedenken einer kleinen Gemeinde in der DDR«. *Allgemeine Jüdische Wochenzeitung* Jg. XXXVI/26 vom 26.6.1981, S. 7.

GOTTWALDT, Alfred; SCHULLE, Diana: *Die »Judendeportationen« aus dem Deutschen Reich 1941-1945: Eine kommentierte Chronologie.* Wiesbaden: Matrix, 2005.

LOCH, Angelika: »Auch in Staßfurt wurde Hatz auf Juden gemacht«. *Staßfurter Volksstimme* vom 9. November 1998, Salzland-Kurier. (Wieder abgedruckt in: EVANGELISCHE KIRCHENGEMEINDE ST. PETRI UND JOHANNIS, STAßFURT; RÖMISCH-KATHOLISCHE PFARRGEMEINDE ST. MARIEN, STAßFURT (Hrsg.): *Jubiläumsschrift der Kirchen zur 1200-Jahrfeier in Staßfurt.* Staßfurt: Salzland Druck, 2006, S. 264-268).

Theresienstädter Gedenkbuch: Die Opfer der Judentransporte aus Deutschland nach Theresienstadt 1942-1945. Prag: Institut Theresienstädter Initiative, 2000.

Standesamt Trier.

M. Reuter/U. Schulz/H. Stein, Staßfurt

Stand: 13. April 2012